

Unter ihnen nehmen die Fragen nach der Sakramentalität der Bußfeier und der Notwendigkeit des vollständigen Einzelbekenntnisses der schweren Sünden einen bemerkenswerten Platz ein. Die Tendenz geht zur generellen Anerkennung sakramentaler Bußfeiern. Als Grund wird u. a. angeführt, daß durch „nichtsakramentale Bußfeiern das sakramentale Bewußtsein ganz allgemein sich abschwächen und so auch der Zugang zur sakramentalen Figur der Einzelbeichte kaum gefördert werden“ (Seybold, 152). Nun zeigen aber die Erfahrungen aus der deutschsprachigen Schweiz, wo in 90% der Pfarreien mit Zustimmung der Bischöfe gemäß den Richtlinien des „Ordo paenitentiae“ von 1973 die Generalabsolution in der Bußfeier praktiziert wird, daß infolge dieser Praxis „an einzelnen Orten die Zahl der Beichtwilligen fast auf den Nullpunkt gesunken ist“ und daß die Durchsetzung der Bestimmung, die schweren Sünden, die durch die Generalabsolution erlassen wurden, vor erneuter Generalabsolution in der Einzelbeichte zu bekennen sind, nach Überzeugung eines beachtlichen Teiles der Seelsorger jener Gebiete „ein aussichtsloses Unternehmen ist“ (Finkenzeller, 46). Auch wenn die Verpflichtung zum Einzelbekenntnis durch das Konzil von Trient nicht „*jure divino*“ gegeben ist, das Konzil also keine strengdogmatische, unrevidierbare Definition getroffen haben sollte, bleiben die in oben genannter Rezension vorgebrachten Einwände nicht zufriedenstellend widerlegt (vgl. zum Problem die gründliche Darstellung von Seybold, 118–165). Wenn nicht beiden, der nichtsakramentalen Bußfeier und dem Einzelsakrament, ihre Eigenbedeutung gesichert wird, kann auch mit der Bußfeier geschehen, was der Praxis des Einzelsakramentes in der Vergangenheit vorgehalten wird: Sie habe daraus ein „Buße-Umgehungsakrament“ gemacht.

Diesen und anderen Fragen, z. B. der Frage nach dem Gerichtscharakter des Bußsakramentes im Verhältnis zu seiner „therapeutischen“ Eigenart oder auch der Frage nach dem „Glaubenssinn“ der Kirche als einem zu beachtenden Ausgangspunkt für die theologische Interpretation der Offenbarung, in solcher Sorgfalt und Breite nachgegangen zu sein, ist das Verdienst des Herausgebers und seiner Mitarbeiter, für das ihnen aufrichtig Dank gebührt. Anerkennung gebührt auch dem Verlag, der die beiden Bände zu einem für heutige Forderungen erstaunlich maßvollen Preis herausgebracht hat.

H. J. Müller

*Ministrantenarbeit.* Werkbuch für Leiter von Ministrantengruppen. Hrsg. v. Peter WITTE-MANN und Norbert WEIDINGER. Kevelaer 1979: Verlag Butzon & Bercker i. Gem. m. d. Verlag Haus Altenberg, Düsseldorf. 288 S., Paperback, DM 24,-.

Einige Zeit hindurch schien es so, als seien Ministranten überflüssig und würden bald aus dem gottesdienstlichen Leben der Gemeinden verschwinden. Inzwischen hat sich die Situation grundlegend gewandelt. Man kann geradezu von einer Wiederentdeckung des Ministrantendienstes sprechen. Auf diesem Hintergrund ist das Buch von P. Wittemann und N. Weidinger zu sehen, das Vorschläge bietet, wie Ministranten in Gehalt und Gestalt des Gottesdienstes eingeführt und befähigt werden können, die Liturgie verantwortlich mitzugestalten.

Dementsprechend ist die Thematik der Ausführungen weitgespannt. U. a. finden sich ein Abriss der Geschichte des Ministrantendienstes und seiner Einschätzung, eine Stellungnahme zum Thema „Mädchen als Ministranten?“, ein Rahmenplan für die Ausbildung von Ministranten, Erläuterungen zu den konkreten Aufgaben in der Liturgie, Bemerkungen zum inneren Engagement und zum Selbstverständnis des Ministranten, Hinweise auf neue Gottesdienstformen (z. B. Nachtwallfahrt, Jugendkreuzweg, Liturgische Nacht, Wortgottesdienste), eine Einführung in das Leben der Kirche, in Brauchtum und Kirchenjahr, in das persönliche und liturgische Beten sowie eine Hinführung zum Verständnis der Zeichen und Symbole im Gottesdienst.

Die Informationen werden ergänzt durch eine Fülle von methodischen Anregungen, Materialien und Modellen für Gruppenstunden, für Feste, Feiern und Sonderveranstaltungen (z. B. Ministrantentag, Sternsingen, Elternabend, Ministrantenzeltlager) und durch Literaturhinweise.

Ein eigener Abschnitt ist den Lektoren gewidmet. Er behandelt die Rolle des Lektors in der Liturgie und geht ausführlich auf Fragen der Vortrags- und die Lektorenschulung ein. Dabei werden zahlreiche praktische Tips gegeben.

Die Handreichung ist allen zu empfehlen, die mit der Leitung von Ministranten- und Lektorengruppen betraut sind. Sie trägt dazu bei, daß der Ministrantendienst verständlicher und anziehender wird.

J. Schmitz